

FK. 135
19

II d
777

X 185982

Letztes
Ehren-Gedächtniß
 Eines
 In seinem Leben sehr lustigen
 Und
 Wohlgearteten
ETOURNEAU,

Welcher
 Am 23. Decembr. des vergangenen Jahres
 Zu grossen Leidwesen
Seines Patrons
 Den flüchtigen Geist
 In die Eliseischen Felder schickte/
 Wurde
 Von vielen Leidtragenden
 Den 26. ejusd. aufgerichtet
 In
 Einer wohlbekannten Stadt.

In diesem Jahr gedruckt.



Hoch-Edle! Hoch-Gelahrte!
Theils betrübte / theils lustige / theils traurige, theils
auch wohl fröhliche Leidtragende!

Hochgeschätzte Anwesende!

Was sehe ich hier? ohne Zweifel wird das so genannte Götter-Banquet gehalten, wie nach Gewohnheit die Götter das so betittelte Winter-Convent hielten. Es kommt mir aber bedenklich vor das der Götter-Bote, nemlich Mercurius, als Hof-Marchall, nicht vorhanden, seine anwesende Gäste zu empfangen. Wachs-Kerzen siehet man hier angezündet; Joseph und Fröhlich agiren die Schildwache; eine besondere Schau-Bühne ist aufgerichtet; Zu was Ende geschieht wohl dieses? ohne allen Zweifel wird das Geburths-oder Hochzeit-Festin eines bis an die viam lacteam erhabenen gelehrten Moralisten celebrirt. Ach nein keinesweges! Sondern es fället mir viel mehr ein anders in die Gedanken; es hat nemlich Fama unter denen Irdischen erschallen lassen, es sey der General der zweysfüßigen Thiere durch eine Estrafette in das Reich derer Todten und in die Eliseischen Felder versendet worden, einige Westphälische Schincken zu hohlen, damit man splendite tractiren könne. Sollte es Keck Fuchs, als General derer vierfüßigen Thiere seyn, so halte nicht davor, daß dergleichen grosse Ceremonien würden gemacht werden. Allein! ich besinne mich auf ganz was anders; man hat nur vor drey Tagen mit größten Erschrecken hören müssen, daß die grausamen Parcen, dem wohlgelehrten, geschickten und mit seiner Hoch-Deutschen Sprache wohl Menschen-gleichenden ETOURNEAU, als General-Moralisten und Meister der Lauterwelschen Sprachen an dem Pleissen-Strande, den Lebens-Faden abgeschnitten haben, und ihm also der Wind-Ofen seines Sprach-Rohrs ganz und gar verstopffet worden; deswegen auch nunmehr nicht unbillig die Liebhaber desselben ein Lamento nach dem andern anstimmen, und so gar das wohlbekannte Wappen derer Hahnreyn, mittelst aufgesteckter langen Federn auf der Mühen führen, um auch dadurch ihre Wehmuth und Klagen desto deutlicher an den Tag zu legen; Ja sie lassen vor grossen Jammer und Betrübniß ein Angst-Grillo nach dem andern aus dem Quell der von weinen düstern Augen schiessen, daß man mit denen größten Orlogs-Schiffen über solche ungeheure Fluth fahren möchte; Ja sie klagen und Seuffzern, daß man kaum vermögend ist, so viel Karren zu bekommen, dergleichen verschlagene Münzen wegzuschaffen. O Jammer über allen Jammer! O Elend über alles Elend! Ich versichere ganz gemiß, wäre Esculapius noch unter denen Sterblichen vorhanden, du würdest, grosser Moralist, die unterirdischen Höhlen noch nicht so balde betreten haben. Ach! was ist es um das Leben eines so beliebten Moralisten und Maitre der Lauterwelschen Sprachen? In der That nichts anders, als ein baufälliges Stroh-Dach, welches von dem geringsten Winde abgerissen wird; Ein Rebhuhn, auf welches der Jagd-Zeugmeister, der Todt, alle Stunden mit der Gäluffel-Büchse abzielet und abschnappet; was noch mehr? ein armseeliger und Pflumenfeder-leichter Faisseur, welcher von dem Wind aufgehoben, und bald da, bald dort hin gewehet wird; Nota bene, id est: notandum quod bene est, wann er nicht sein völliges Handwerckszeug bey sich hat, welches selbigen anoch etwas beschweret, daß er nicht so gar leichte ist.

Wenden wir unsere Augen auf den ETOURNEAU, so wäre es kein Wunder, wenn wir ganze Bataillon Seuffzer aus der Corps du Garde unsers Mundes fließen, und lieffen mit den Sprung-Stecken unserer Standhaftigkeit ihm entgegen.

gegen: Allein wir ergreifen die Handhaben unserer Herrschaftigkeit; und sehen, wie dieses Staar-Mäzgen einen rechten philosophischen Moralisten nachartete, indem er öftters des Bachi getreuen Compagnon, dem Tailleur seine Völlerey verwies, und ihm mit guten Exempeln vorgienge, da er sagte: Seitz Diener, zc. Der Schneider der hat sich vollgefressen. Wie offte muste nicht die Köchin sich von ihm reprimandiren lassen, welcher er zuruffte: Köchin, decke den Tisch, der Herr will essen, Mäzgen auch. Hure, Hure, mache fort. Über dieses muste er auch sich selber zu loben, da er öftters zu sprechen pflegte: Ich bin ein schön Staar-Mäzgen, oder, ach ein schön Mäzgen; Alleine, was am allerrühmlichsten von ihm gewesen, so ist dieses wohl nicht vor etwas geringes zu achten: daß er gar keine Unhöflichkeit um sein Palais leiden kunte, und auch solchen Grobianis, welchen ihr Sperliss-Nest unter dem Hute viel zu lieb war, wenn sie in die Stube kamen, so gleich ihrer Grobheit mit folgenden Reprochen begegnete: Du Spizbube du, du Schlingel, Hundsfott nimm Hut ab. Von der Wartung und Pflegung war er ferner ein grosser Liebhaber, indem er nicht nur sein Hauß sehr reinlich hielt, sondern auch alle Wochen in das Bad zu gehen pflegte, nach welchem er sich allemahl sehr wohl befand, und noch einmahl so aufgeräumt und munter war, und in seinen Palais alle Zimmer durchgieng. Aber ach! wo ist dieses Vergnügen hin? es ist verschwunden! Ach! wir müssen nun deinet uns ganz und gar beraubt sehen. Ach! die Wehmuth will uns das Herze aus dem Leibe reissen. Ach! die Traurigkeit will uns das Zapffloch unserer Augen heraus ziehen, über das schmerzliche Abscheiden dieses Staar-Mäzels. Wie warest du in deinem Leben gesinnet? nicht anders als wie ein ausgesteckter Bierwisch; Ach! ich zittere wie Pferdehaare am Fiedelbogen, und wie ein grünes Laub an dürren Holze, wenn ich dein schwarzes Köhler-Kleid, mit welchem du geziert warest, bedencke.

Wende ich meine Augen gegen Zw. Hoch-Edlen und Hochgeschäzete Anwesende; So muß ich billig fragen, was haben Sie verlohren? Ach! einen angenehmen Zeitvertreiber, der in seinen Leben brannte wie ein angesteckter Stroh-wisch. Wo bist du Welt-verführerische Secte? bist du schuld an dieses Moralisten Tode; So wollen wir dich ganz gewiß in die allerunterirdischen Höhlen verbannen, und dem Beelzebub als einem Braten zur Kirnse schicken. Erblasset Staarmäzel, wir wollen uns äuserst bemühen, dich mit der glüenden Zange unsers Verdienstes, und den Harcken unserer Liebe aus dem Reiche der Elysäischen Felder hervorzubringen. Jedoch wir lassen dieses Staarmäzel ungehuldelt, und ich wende mich vielmehr zu Sie, Hochgeschäzete Anwesende, und statte Ihnen im Namen derer Leidtragenden den schuldigen Danck ab, daß Sie bey der Bahre dieses Weltberühmten Moralisten haben erscheinen wollen, man verspricht Ihnen dagegen alle angenehme Gegendienste, und recommendiret sich Ihnen zu Dero geneigten Andencken.

Dixi.

J. V.

Grabschrift:

Steh still mein Freund, liß mit Bedacht
 Der, so dir manchen Spas gemacht
 Liegt nun verscharrt in dieser Grufft.
 Er war im Leben dir ein Schertz,
 Vergnügte dich; groß ist der Schmerz;
 Weiler nicht hört, wenn man ihn rufft.
 Erfreuen und nicht wiedersehn
 Ist bey den schönen Mäz geschehn.

Ornid

FK II d 777

Ornithopolus.

Ach! trauret Mann und Weib, und wer nur schön zu preisen,
Ein lustig muntre Geist der Staarmaß ist gestorben,
Der große Liebe sich bey jedermann erworben,
Drum traure Mann und Weib, und wer da schön zu heissen.

Bergießet Thränen nun, legt ab die Schuldigkeit
Dem Staare, so zur Lust dem Gönner ist gewesen,
Der Staar ist nun dahin, der banger Traurigkeit
Das Ende pflag zu seyn und einem eiteln Wesen,
Der mit der Stimme kunt des Theophrast Beschwerd
Und auch der Themidis Verdreßlichkeit verjagen,
Wie auch den Unwilln bald in Lachen hat verkehrt,
Und zu ein Sauertopff du Spizbub pflag zu sagen.
Mit seiner Zunge hat er Menschen Wort vorbracht,
Und wuste gar gelehrt den n Leuten nachzusingen,
Auch öftters mit der Sprach Vergnüglichkeit gemacht,
Da er geschickt und klug wust vieles vorzubringen.
Ach! Schneider, dir wird nun der treue Lehrer fehlen,
Wer wird der Köchin denn hinfort ihr Zaudern schelten?
Wer wird den Schneider denn zu den n Beroffnen zehln?
Wer wird dir Grobian die Höflichkeit vermelden?
Wenn auf den Kopff der Hut zeigt Nagel-feste Spur,
Wer wird ins künfftige die Wahrheit können sagen;
Dak wegen Trödeley die Magd sey eine Hur!
Die Ehren Wort kunt sie gar balde von dich sagen,
Gleichwie der Aeolus aus schwarzen Wolcken dringt,
Gleichwie der Eurus plegt mit Heftigkeit zu wüten,
Und mittelst starcker Fluth sich durch Palläste zwingt,
Die hat von dir gar oft ein Grobian erlitten.
Dergleichen war der Staar der treue Lehren gab,
Ach Staar-Maß! den man muß von Tag zu Tag beklagen
Wer wird den Gönner nun die Thränen wischen ab,
Und den gerechten Schmerk aus den Gemüthe jagen.
Dem Schneider warest du ein steter Moralist;
Der Thränen hat sich auch dein Erbe nicht enthalten,
Dem zweye Pfennge nicht zu schlecht gewesen ist,
Da er sie hat gedurfft von deinen Guth behalten.
Dis Todes-Opffer wiew von vielen zwar beweint;
Doch ist es, LOUIS! dir am schmerzlichsten gewesen.
Wer nun von Lust und Scherk nicht ganz und gar ein Feind,
Der hör mit Klagen auf, als einen eiteln Wesen.

A R I A.

Mäggen! ruff uns noch einmahl,
Trincken will ich, ich will essen,
Mäggen! ruff uns noch einmahl,
Hier sind Schneider, dort Spizbuben,
Da die Köchin, hör nur zu,
Leute gnug in einer Stuben,
Frag doch weiter: Wer bist du?
Du hast alles gar vergessen,
Dieses macht ein einzger Fall,
Mäggen! ruff uns noch einmahl;
Nun bekommt ihr Fliegen Ruh,
Und dein Wohnhaus siehet kahl,
Mäggen! ruff uns noch einmahl

•• (o) ••

T. S

WAT

MC



Hoch-Edle! Hoch-Gelahrte!

Theils betrübte / theils lustige / theils traurige, theils
auch wohl fröhliche Leidtragende!



Säfte zu empfa
und Fröhlich ag
richtet; Zu was
burths-oder H
Moralisten cel
mehr ein anders
schen erschallen
Estraffette in da
den, einige W
stiren könne.
re seyn, so halte
het werden.
Drey Tagen mit
dem wohlgelehr
Menschen-gleich
Fauterwelschen
schnitten haben,
gar verstopffet
desselben ein E
te Wappen der
hen führen, u
den Tag zu leg
Erillo nach dem
das man mit de
ren möchte; Je
Karren zu belo
Jammer über
gemiß, wäre E
grosser Moralif
Ach! was ist es
Fauterwelschen
Stroh, Dach,
huhn, auf wel
Ed lüssel, Bü
und Vflument
bald da, bald d
wann er nicht
noch etwas be



nde/

Das so genannte Göt
Gewohnheit die Götter
elten. Es kommt mir
Bote, nemlich Mercu
anden, seine anwesende
er angezündet; Joseph
Schau-Bühne ist aufge
Zweiffel wird das Ge
um erhabenen gelehrten
dern es fället mir viele
ma unter denen Irrdi
kigen Thiere durch eine
en Felder versendet wor
mit man splendite tra
derer vierfüßigen Thie
emonien würden gemaa
nders; man hat nur vor
die grausamen Parcen,
eutschen Sprache wohl
ralisten und Meister der
den Lebens-Faden abge
prach. Rohrs gang und
t unbillig die Liebhaber
so gar das wohlbekan
gen Federn auf der Mü
igen desto deutlicher an
Betrübniß ein Angste
düstern Augen schießen,
de ungeheure Fluth sah
m vermögend ist, so viel
gen wegzuschaffen. O
nd! Ich versichere ganz
verhanden, du würdest,
so balde betreten haben.
alisten und Maitre der
rs, als ein baufälliges
erissen wird; Ein Reb
alle Stunden mit der
mehr? ein armseeliger
Wind aufgehoben, und
notandum quod bene est,
t, welches selbigen an-

Wenden wir
wenn wir ganze Bataillon Geuffzer aus der Corps du Garde unsers Mundes
klessen, und lieffen mit den Sprung-Stecken unserer Standhaftigkeit ihm ent-
gegen.

